

Kurt Winkler – Martin Schöfl

Projekt FömaK¹

Ein Fortbildungskonzept an zweiten Klassen Grundschule zur Erweiterung der förderdiagnostischen Kompetenzen mit Fokus auf Fortbildungsevaluierung

Summary: *In der vorliegenden Arbeit wird ein mehrstufiges Fortbildungskonzept zur Schulung der diagnostischen und pädagogischen Kompetenz vorgestellt – FömaK: Förderung mathematischer Kompetenzentwicklung. Im Beitrag wird die Pilotierung der Projektphase in zweiten Klassen fokussiert: An 16 österreichischen Grundschulen wurden Kinder mit Schwierigkeiten im Rechenerwerb gescreent und anschließend in Kleingruppen gefördert. Die verschiedenen Wege zur Förderzuteilung und die Förderung selbst, ausgeführt durch die Klassenpädagoginnen mit Führung durch das Fortbildungskonzept, werden vorgestellt.*

Im Fokus liegen die Rückmeldungen der Lehrkräfte, die die Förderung durchgeführt haben. Diese Rückmeldungen werden hinsichtlich Bewertung der Fortbildung (Neuheitswert, Praxiswert) und des Projektes FömaK selbst (Bewertung der Organisation) analysiert. Aus der Pilotierungsphase werden konkrete Hinweise abgeleitet, die zur Verbesserung eines ökonomischen, flächendeckenden Screenings arithmetischer Kompetenzen führen sollen. Pädagoginnen und Pädagogen werden in nachfolgenden Fortbildungen in der zielgerichteten Förderung unterwiesen. Das Projekt FömaK ist auch für den Einsatz im Distance Learning konzipiert und soll den Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern ein sicheres Netz des Kompetenzaufbaus arithmetischer Fertigkeiten bieten.

Einleitung

Grundsteine für die arithmetische Entwicklung werden im letzten Kindergartenjahr und in den ersten beiden Grundschuljahren gelegt. Die mathematische Kompetenzentwicklung weist gerade hier eine hohe Heterogenität auf. Ziel muss es daher sein, eine hohe adaptive Lehrkompetenz der Pädagoginnen und Pädagogen zu erreichen, die sich laut einer Studie von Beck et al. (2008) positiv auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler auswirkt. Mit adaptiver Lehrkompetenz meint man „die Fähigkeit einer Lehrperson, ihren Unterricht so auf die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler auszurichten und während des Unterrichts laufend anzupassen, dass für möglichst viele Schülerinnen und Schüler günstige Bedingungen für das Erreichen der Lernziele geschaffen werden“ (Brühwiler 2014, S. 74). Um Unterricht adaptiv gestalten zu können ist es wichtig, die Lernvoraussetzungen und das Leistungsvermögen der Kinder gut zu kennen. Das wiederum ist nur durch ein hohes Maß an diagnostischer Kompetenz möglich. Diagnosekompetenz im pädagogischen Kontext heißt, nicht nur diagnostische Instrumente kompetent handhaben zu können, sondern auch Metawissen zu entwickeln: „Man sieht nur, was man weiß, oder um

es mit anderen Worten zu formulieren, das Diagnosehandeln und die diagnostische Sensibilität sind abhängig von den Modellen und Vorstellungen, die man von einem Sachverhalt hat.“ (Kretschmann 2006, S. 32). Dieses Zitat bedeutet für uns Lehrkräfte beides: Verfahren kennenlernen, aber auch Verständnisprozesse der Kinder beobachten. Für die Fortbildung von Pädagoginnen und Pädagogen bedeutet der Satz: Fachdidaktisches Wissen erweitern und dieses diagnostische und förderorientierte Wissen praxisnah erleben, damit es dann auch bis zu den Kindern gelangt.

Fachdidaktisches Wissen kann als Voraussetzung gesehen werden, Unterricht an unterschiedliche Bedürfnisse anzupassen. Als eine weitere wichtige Säule der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung muss Praxisnähe und Anwendungsorientierung gesehen werden. Schon während der Fortbildung ist für Haenisch (1994, S. 3ff.) die Vermittlung direkt umsetzbarer Fortbildungsinhalte entscheidend. Fortbildung soll die Möglichkeit von Übertragbarkeit und Nutzen für den Schulalltag haben. Wichtig ist außerdem, dass die Inhalte auch tatsächlich Anwendung finden. Besteht keine Anwendungsmöglichkeit nach der Fortbildung, führt dies zu schnellem Vergessen der Inhalte (Vigerske 2017, S. 56).

Die Zielsetzung des Fortbildungsprojekts FömaK liegt darin, einerseits fachliche und didaktische Basis zu vermitteln, in weiterer Folge die diagnostische Kompetenz der Pädagoginnen und Pädagogen zu professionalisieren und bereits während der Fortbildung den Bezug zur Praxis herzustellen bzw. nach den Fortbildungen den Pädagoginnen und Pädagogen die Möglichkeit geben, die Inhalte in der Praxis, sprich Förderung anzuwenden.

In der vorliegenden Arbeit möchten wir die Herangehensweise an einen diagnostischen und nachfolgenden Förderprozess schildern. Fortbildung als wesentliche Voraussetzung zur Implementierung wird als Prozessmotor verstanden. Aus dem groß angelegten Projekt wird die Projektphase der zweiten Klasse Grundschule fokussiert.

Methodisches Vorgehen

Fragestellungen

Folgende Fragestellungen liegen diesem Projekt zugrunde: a) Wie erleben Lehrkräfte Fortbildung zu einem modellorientierten Aufbau arithmetischen Wissens bei Kindern mit geringen Fertigkeiten in der zweiten Klasse? und b) Welche Ableitungen werden aus den Ergebnissen gezogen?

Ablauf

Im Zentrum des Projekts FömaK steht das Ziel, Kinder mit Rechenschwierigkeiten im Schulalltag zu erfassen und gezielte Förderung im schulischen Kontext zu ermöglichen. Anhand eines Fortbildungskonzeptes sollen Pädagoginnen und Pädagogen der Elementarstufe und der Grundschule befähigt werden, ihre diagnostische Kompetenz zu erweitern, konkrete Verfahren anzuwenden, Fördergruppen zu definieren und die Förderung in Kleingruppen zielgerichtet durchzuführen und zu evaluieren. Beschrieben wird in der vorliegenden Arbeit der Projektabschnitt, der Kinder der 2. Klasse Grundschule fokussiert. Die Studie ist als Pilotierungsstudie zu verstehen, anhand der eine Verbesserung und ein nachfolgendes flächendeckendes Angebot zur Diagnostik und Förderung erfolgen soll.

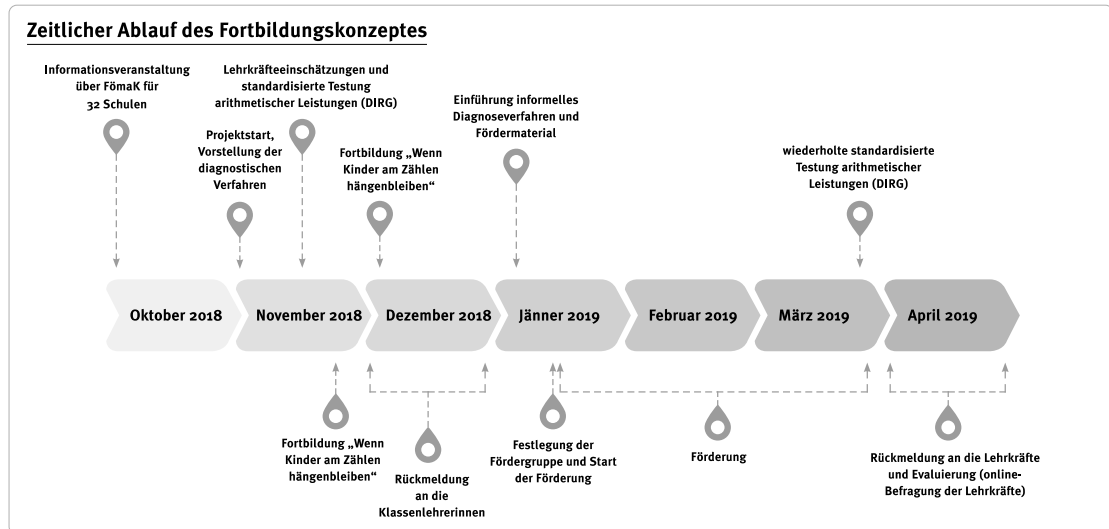


Abbildung 1: Zeitlicher Ablauf des Projektes

- 1 Der Projektstart fand Anfang Oktober 2018 statt, hier wurde das Projekt 32 Grundschulen eines Bezirks vorgestellt. Genau die Hälfte entschied sich für eine freiwillige Teilnahme am Projekt. Jede Schule schickte mindestens eine Vertreterin / einen Vertreter zur ersten Fortbildung, die Anfang November stattfand. In dieser Veranstaltung wurde der Projektablauf vermittelt und auch die Zielsetzung besprochen, Kinder mit Rechenschwierigkeiten möglichst bald zu erkennen, Ansatzpunkte für Förderung zu finden und diese auch tatsächlich durchzuführen. Inhaltlich wurde die Bedeutung zielgerichteter Beobachtungen der mathematischen, insbesondere der arithmetischen Entwicklung von Kindern fokussiert und Hilfsmittel dazu erläutert.
- 2 In einem nächsten Fortbildungsblock zu je 4 Einheiten wurden die intendierten Instrumente thematisiert: Für die Klassenlehrkräfte der 2. Klasse wurde das standardisierte und normierte Verfahren DIRG – Diagnostisches Inventar zu Rechenfertigkeiten im Grundschulalter (*Grube, Weberschock, Blum & Hasselhorn 2010*) vorgestellt. Als Transferaufgabe sollten die Pädagoginnen und Pädagogen die Einschätzung der eigenen Klassensituation und den Kurztest (DIRG) durchführen. Normierte Schulleistungstest können Aufschluss über die Leistungen eines Kindes in Relation zu den entsprechenden Schulleistungen seiner Altersgruppe oder Klasse geben. Damit ist diese Information unabhängig von subjektiven Einschätzungen. Die dazu nötigen Bögen wurden durch die Projektleitung an die Schule gebracht. Die Einschätzung der Pädagoginnen und Pädagogen soll eine Auseinandersetzung mit der eigenen Klassensituation in Gang setzen und Beobachtungen und Informationen aus Unterricht, informellen Tests und Lernprodukten miteinbeziehen.
- 3 Die Durchführung der Beobachtung und des DIRG erfolgte im November: Nach eigenem Ermessen führen die Lehrkräfte den Test im Klassensetting durch. Nach einer kurzen, standardisierten Instruktion bearbeiteten die Kinder in vier Subtests je vier Minuten lang schriftliche Additionen und Subtraktionen jeweils mit und ohne Zehnerüberschreitung. Die ausgefüllten Formbögen wurden von der Projektleitung abgeholt und unter studentischer Mitarbeit unmittelbar danach ausgewertet.
- 4 In zwei zentralen Fortbildungsblöcken zu je 8 Einheiten wurden Sinn, Umfang und Zielrichtung der Ausführung zusätzlicher informeller Rechentests dargestellt. Basis hierfür stellte das Entwicklungsmodell von *Fritz, Ricken, Gerlach & Schmidt (2007)* dar. Dieses

Modell postuliert zunächst 5 Stufen des Rechenerwerbs, die aufeinander aufbauen und Ableitungen für die Förderung erlauben. Davon ausgehend werden Fördermöglichkeiten auf jeder Entwicklungsstufe präsentiert, und die Möglichkeiten der Ablösung vom zählenden Rechnen durch die Entwicklung eines tragfähigen Zahlbegriffs thematisiert.

- 5 Als ein Transfer zu vorausgehenden Fortbildungen wurde die Rückmeldung der Ergebnisse in einem eigenen Telefontermin durch die Projektleitung gesehen. Dabei sollte vor allem auch ein Bewusstsein für das Spannungsfeld zwischen Üben bzw. Automatisierung und der Entwicklung von Grundvorstellungen gelegt werden: Die Basisaufgaben im Zahlenraum bis 20 sicher zu beherrschen ist ein wichtiges Ziel der 1. Schulstufe und darüber hinaus. Dafür wird in der 1. Klasse in der Regel viel Zeit und Energie aufgewendet. Pädagoginnen und Pädagogen greifen dabei gerne auf repetitive Übungsformen zurück, die auch beachtliche Verbesserungen in Hinblick auf Rechenleistungen bewirken können.

Viele Kinder erreichen dieses Ziel problemlos, einige andere brauchen etwas länger und es genügt, ihnen etwas mehr Zeit zu geben und mehr zu üben (*Kaufmann & Wessolowski 2017*). Es gibt aber eine weitere Gruppe, die trotz großer Anstrengung das Rechnen nur unzureichend erlernt. Bis weit in die 2. Schulstufe werden Lösungen nur zählend erreicht, und das grundlegende Verständnis für mathematische Zusammenhänge fehlt. In dieser Studie konnte gezeigt werden, dass bereits in der 1. Hälfte der 2. Schulstufe, auch trotz solidem Beherrschen von Basisaufgaben im Zahlenraum 20, verschiedene Schwierigkeiten im Mathematikunterricht auftreten können. Dabei fehlt es hauptsächlich an einem generellen Verstehen von mathematischen Zusammenhängen, Stellenwertproblemen im Zahlenraum 100 und Schwierigkeiten bei wechselnden Aufgabenformaten. Außerdem werden zählende Rechenstrategien und Probleme bei Sachaufgaben beobachtet.

- 6 In dieser Veranstaltung wurden zentrale Bereiche mathematischer Entwicklung thematisiert:
 1. Zählfähigkeit
 2. Mengenerfassung
 3. Zahlzerlegung
 4. Rechnen im Zahlenraum 10
 5. Rechnen im Zahlenraum 20

Dazu wurde eine Mappe mit Beobachtungsaufgaben konzipiert. Dieses informelle Instrument diente als Ausgangspunkt für die weitere Förderung und bietet zu jedem oben angeführten Bereich Spiele, Übungen und Materialien.

Darüber hinaus wurde in der Veranstaltung das Fördermaterial LoRe (Locker Rechnen ohne Zählen) präsentiert und den einzelnen Schulen zur Verfügung gestellt. Ein wesentliches Leitsymptom rechenschwacher Kinder ist verfestigtes zählendes Rechnen. Schwerpunkt dieses Materials ist es, durch angeleitete Übungen – basierend auf dem Konzept „Kraft der Fünf“ – nichtzählende Strategien schrittweise aufzubauen.

- 7 Als Teil des Projekts FömaK wurde in einer Studie der Effekt der drei diagnostischen Wege zur Förderzuteilung beleuchtet und die Förderergebnisse beschrieben (*Schöfl, Weber & Winkler in Druck*). Die Übereinstimmung zwischen Lehrendenurteil und DIRG war in drei Viertel der Fälle gegeben. Bei einem Viertel brachte der informelle diagnostische Test weitere Aufklärung und auch Veränderung der Förderzuteilung – manche Kinder wurden zusätzlich in die Förderung aufgenommen, andere nicht der Förderung zugeteilt. Somit standen im Jänner 2019 nun 68 Kinder fest, die in Kleingruppen inner-

halb der schulischen Förderkurse zusätzliche Förderung erhielten. Die Einstellungen der Lehrkräfte zu den Fördermaßnahmen und die organisatorische Umsetzung wurde in Telefoninterviews durch den Studienleiter erfragt.

- 8 Rückmeldung und Evaluierung: In einer Online-Befragung wurden nach Abschluss der Förderung den Lehrkräften Fragen zu den Fortbildungen und der Umsetzung im eigenen pädagogischen Feld gestellt.

Stichprobe

An dieser Projektphase nahmen 20 Pädagoginnen und Pädagogen mit insgesamt 292 Schülerinnen und Schülern der 2. Schulstufe aus 16 Schulen (20 Klassen) teil. Die Fortbildungsevaluation wurde an alle Personen online übermittelt, Rückmeldung ging von 18 ein. Zu Telefoninterviews willigten 17 Kolleginnen ein.

Erhebungsinstrument

Die Fortbildungsevaluierung erfolgte einerseits durch Telefonbefragungen der Lehrkräfte nach jedem diagnostischen Schritt, sowie am Ende der Förderung und andererseits am Projektende durch eine Online-Befragung. Die Telefoninterviews dienten der Nachfrage von Unklarheiten, zur Erhebung der Stimmung und Zufriedenheit mit den einzelnen Schritten. Die Online-Umfrage zum Projektende diente einem Überblick darüber, wie die Kolleginnen und Kollegen das gesamte Projekt bewerteten.

Ergebnisse

Interviews mit den Lehrkräften zu den diagnostischen Schritten

Unser Interesse galt besonders den Kindern der Gruppe, die unauffällig im Bereich Rechenfertigkeiten waren, in der Einschätzung der Lehrkräfte aber Schwierigkeiten im Mathematikunterricht hatten. 23 Kinder aus 14 verschiedenen Klassen fielen in diese Gruppe.

Die zentrale Frage an die Lehrkräfte in qualitativen Telefoninterviews war, wie sich die Schwierigkeiten der Kinder im Unterricht konkret darstellten. Die Antworten der Pädagoginnen und Pädagogen wurden transkribiert und zusammengefasst.

Dabei wurden von den Lehrkräften eine große Bandbreite an Herausforderungen genannt. Als Hauptbereiche kristallisierten sich bei auffälligen Kindern folgende Schwierigkeiten heraus: Geringere Flexibilität (Probleme, Neues zu erfassen oder mathematische Problemstellungen zu lösen, die nach einem bisher ungeübten Schema dargeboten wurden), Orientierung im Zahlenraum (Zahlennachbarn finden, Rechnen unter den Zehner), Stellenwert (Transkription im Zahlenraum 100, Zahleninversion), Probleme mit Sachaufgaben, persistierende fingerzählende Rechenstrategien.

Interviews zu den abgeleiteten Fördersitzungen

Förderhäufigkeit und Dauer einzelner Fördersequenzen: Mehrere verteilte Fördereinheiten pro Woche lassen gute Förderergebnisse erwarten. Nur 12 % der Lehrkräfte schafften es, die Fördereinheiten zwei- bis dreimal pro Woche in den Unterricht zu integrieren. Gut der Hälfte (53 %) gelang eine regelmäßige Förderung einmal pro Woche, 35 % war eine För-

derung nur unregelmäßig – weniger als einmal pro Woche – möglich. Rund 60 % der Pädagoginnen und Pädagogen führten die Förderung in Sequenzen bis 30 Minuten durch, die restlichen 40 % verwendeten jeweils die ganze Unterrichtseinheit mit 50 Minuten.

Durchführbarkeit an der Schule: Die Förderung passierte bei nicht ganz der Hälfte (47 %) der Pädagoginnen und Pädagogen im Förderunterricht, der an vielen Standorten im Ausmaß von einer Wochenstunde zur Verfügung steht. 30 % führten die Förderung im Rahmen des Unterrichts durch und nicht ganz ein Viertel (24 %) fand andere Möglichkeiten der Förderung. Dabei wurde auf Kooperationen mit Kolleginnen und Kollegen zurückgegriffen. In 70-% der Fälle wurde die Förderung immer von der gleichen Lehrkraft durchgeführt, in 30 % geschah dies durch unterschiedliche Personen. Bemängelt wurde von 65 % der Pädagoginnen und Pädagogen fehlende Zeitressourcen für den Förderprozess, nur 35 % fanden die Möglichkeiten ausreichend. Nur ein kleiner Teil (18 %) der Lehrkräfte involvierte die Eltern in den Förderprozess.

Ergebnisse der Online-Befragung

Die wenigen Punkte der Online-Umfrage umfassten folgende Bereiche: Einschätzung der teilnehmenden Lehrkräfte hinsichtlich Organisation des Projekts, Organisation und Abhaltung der Fortbildungen, persönlicher Erfahrungszugewinn und Praxisrelevanz der Fortbildungsinhalte. Abbildung 2 illustriert die Ergebnisse:

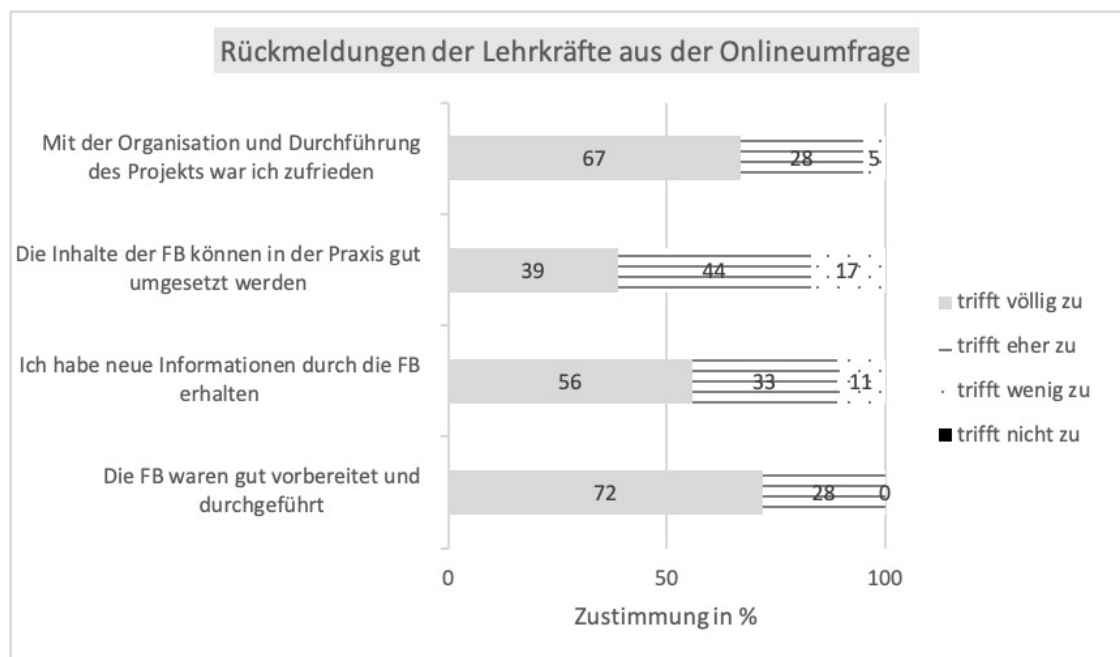


Abb. 2: Ergebnisse der Befragung

Die Fortbildungen selbst wurden zu 100 % als zumindest eher gut vorbereitet und durchgeführt bewertet, der Informationszugewinn im Sinne von Neuheitswert bei 90 %. 87 % der Befragten befanden die Praxistauglichkeit als zumindest eher hoch, keine Person als nicht gegeben. Die Zustimmung zum Projekt FömaK selbst war hinsichtlich Organisation und Durchführung in dieser Projektphase von 97 % bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern

zumindest eher gegeben bis völlig gegeben. Somit wird ein erstes positives Bild der Einschätzung zu den Fortbildungen und zum Projekt FömaK gezeichnet.

Diskussion

Schülerinnen und Schüler mit Schwächen im Aufbau mathematischer Kompetenzen verlangen von den Lehrkräften a) diagnostische Fertigkeiten zur Identifikation von Ursachen und b) fachdidaktisches Wissen zur Anleitung beim Kompetenzaufbau. Fortbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen sind gefordert, diese Kompetenzen anzubieten. Hier muss neben Modellwissen auch die Anwendbarkeit und der Wissenstransfer in die Praxis thematisiert werden (Vigerske 2017). Im Projekt FömaK wird versucht, für den Aufbau arithmetischen Wissens ein Fortbildungskonzept zu kreieren, das diese Maxime berücksichtigt. In der beschriebenen Projektphase wurde versucht, durch Fortbildungen diagnostisches Wissen in drei Schritten an die Kolleginnen zu transferieren. Aufgaben zur Durchführung und Rückmeldeprozesse (Telefoninterviews, Nachfragen) zwischen den Fortbildungsblöcken hatten zum Ziel, den Nachdenkprozess über die arithmetischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler anzutreiben. Tatsächlich brachte der diagnostische Dreischritt von Lehrendeneinschätzung, DIRG und informellem, prozessdiagnostischen Verfahren Veränderungen in der Förderzuteilung (Schöfl et al. in Druck). Das Fortbildungskonzept fokussierte aber nicht alleine die wichtige diagnostische Kompetenz, sondern auch die individuelle Förderung. Hier wurden 5 Blöcke angeboten, in denen konkretes Material vorgestellt und geübt wurde. Die Nachtestung und nachfolgende Rückmeldung an die Kolleginnen in Form eines Telefoninterviews stellte gleichzeitig auch einen Teil der Evaluierung und Supervision für die Lehrkräfte dar. Besonders die persönliche Reflexion wurde im Telefonat als hilfreich genannt. Der fachliche Neuheitswert und praktische Transferwert wurden als hoch bewertet, das Projekt insgesamt als positiv.

Ausblick

Aus der aktuellen Projektphase kann abgeleitet werden, dass neben hilfreichen Fortbildungen insbesondere während der Förderphase eine klare Dokumentation nötig ist. Diese wird zukünftig online umgesetzt, ebenso wie praktische Fördermöglichkeiten online verfügbar sein werden. Dieser Umstand ermöglicht auch bei möglichen weiteren (kürzeren oder längeren) Distance Learning-Notwendigkeiten eine passgenaue Förderung. Konkret bekommen Schülerinnen und Schüler nach einem (wiederum mehrschrittigen) diagnostischen Prozess Zugangscodes zu Förderinhalten, die auf Basis der Diagnostik angepasst wurden. Geplant ist für eine weitere Projektphase das Einpflegen der diagnostischen Ergebnisse in eine Onlineplattform, um die verschiedenen Diagnostikschritte stets dokumentiert zu wissen.

ANMERKUNG

¹ Förderung mathematischer Kompetenzentwicklung

LITERATUR

- Beck, E., Baer, M., Guldemann, T., Bischoff, S., Brühwiler, C., Müller, P., Niedermann, R., Rogalla, M. & Vogt, F. (2008). Adaptive Lehrkompetenz. Analyse und Struktur, Veränderbarkeit und Wirkung handlungssteuernden Lehrerwissens. Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie. (Band 63). Münster: Waxmann.
- Brühwiler, C. (2014). Adaptive Lehrkompetenz und schulisches Lernen. Effekte handlungssteuernder Kognitionen von Lehrpersonen auf Unterrichtsprozesse und Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler. Münster: Waxmann.
- Fritz, A., Gerlach, M., Ricken, G. & Schmidt, S. (2007). Trainingsprogramm Kalkulie. Diagnose- und Trainingsprogramm für rechenschwache Kinder. Cornelsen, Berlin.
- Grube, D., Weberschock, U., Blum, M. & Hasselhorn, M. (2010): DIRG. Diagnostisches Inventar zu Rechenfertigkeiten im Grundschulalter. Hogrefe, Göttingen.
- Haenisch, H. (1994): Wie Lehrerfortbildung Schule und Unterricht verändern kann. Eine empirische Untersuchung zu den Bedingungen der Übertragbarkeit von Fortbildungserfahrungen in die Praxis. Arbeitsberichte zur Curriculumentwicklung, Schul- und Unterrichtsforschung, Band 26, Soest.
- Kaufmann, S. & Wessolowski, S. (2017): Rechenstörungen. Diagnose und Förderbausteine (6. Aufl). Kallmeyer, Seelze.
- Kretschmann, R. (2006): „Pädagnostik“ – Optimierung pädagogischer Angebote durch differenzierte Lernstandsdiagnosen unter besonderer Berücksichtigung mathematischer Kompetenzen. In M. Grüßing & A. Peter-Koop (Hrsg.) Die Entwicklung mathematischen Denkens in Kindergarten und Grundschule: Beobachten-Fördern-Dokumentieren (S. 29–54). Offenburg: Mildenerger-Verlag.
- Schöfl, M., Winkler, K. & Weber, C. (2020). Projekt FömaK – Förderung mathematischer Kompetenzen. Lernen und Lernstörungen. Advance online publication. <https://doi.org/10.1024/2235-0977/a000314>
- Vigerske, S. (2017): Transfer von Lehrerfortbildungsinhalten in die Praxis. Eine empirische Untersuchung zur Transferqualität und zu Einflussfaktoren. Springer, Wiesbaden.

ZU DEN AUTOREN

Mag. Kurt WINKLER ist Grundschullehrer und Referent in der Fortbildung an der PHOÖ mit Schwerpunkt Mathematik im Elementar- und Primarbereich. Er ist Leiter des Projekts FömaK.

Mag. Dr. Martin SCHÖFL ist Klinischer und Gesundheitspsychologe. An der PH OÖ hat er eine forschende und lehrende Stelle im Bereich der Inklusiven Pädagogik mit Schwerpunkt Lernstörungen inne. Außerdem arbeitet Martin Schöfl an der Forschungsdivision RID (Research Institute for Developmental Medicine) der Johannes-Kepler-Universität Linz.